

2006.09.16.: Baar-Schwarzwald, Gden Löffingen, Eisenbach, Friedenweiler im Sonnenwinkel

Exkursionsnotizen

Wir besuchen zuerst den „Kaiser Wilhelm Balzplatz“, dann umgebende Wälder.

Untergrund: Buntsandstein, flach liegend mit vernässten Muldenlagen, die z.T. gegen Hochmoore tendieren oder ausgebildet sind.

Niederschläge: 900mm bis 1'200mm,

Klima: boreal getönt.

Wald: ist vorwiegend aus Waldföhren im Altersbereich bis 400 Jahre aufgebaut. Vereinzelt beigemischt sind einige Tannen, Fichten, wenig Buchen. Die Föhren sind autochthon und weisen ein sehr geringes Dickenwachstum auf. Die Bodenvegetation besteht aus Moos, Heidel- und etwas Preiselbeere sowie Gras, Farn und weiteren Arten.

Es gibt wenig vertikale Sstrukturelemente, weshalb der Wald auf weite Sicht als offen erscheint und daher für Hühner störungsempfindlich sein kann. Die Hühner, speziell die Gesperre können sich nur in der Bodenschicht oder wenn sie gut fliegen können in den hoch gelegenen Föhrenkronen verstecken.

Von den etwa 1'100 ha Hühnerwald sind ca. 10% durch den Sturm Lothar gefällt worden.

Vorher war der Wald fast durchgehend geschlossen, aber teilweise durchforstet.

Einzelne Dickungen bis Stangenhölzflächen stehen sehr eng mit geringer Wuchsfreudigkeit, v.a. geringe Kronen.

Auerhuhntauglichkeit:

Winterhabitat:

Gute Eignung, da v.a. Föhre und bei fehlendem Schnee eine gute Zwergkrautschicht. Der Henne fehlen die dichten Dickungen bis Stangenhölzer aus Nadelbäumen.

Aufzuchthabitat:

Der bestehende Föhrenstand ermöglicht die Ausbildung einer guten Zwergkrautschicht. Allerdings fehlen grössere Lücken mit guter Besonnung, wo bei nasser Witterung die kurzzeitig scheinende Sonne den Boden rasch abtrocknet um die Insekten (Küeckennahrung) zu aktivieren oder überhaupt die Insekten zu fördern und die Heidelbeere zu vermehrter Fruktifizierung anzuregen. Man sah wenig Beeren!

Fressfeinde:

Der Fuchs wird nicht mehr so intensiv bejagt wie früher, die Raubvögel sowieso nicht.

Verbesserungsvorschlag:

Lücken (1 x 2 Baumlängen gegen die Sonne gerichtet) in einem grossen Verbund schaffen, grobes Totholz sowie aufgestellte Wurzelstöcke liegen lassen, Flächen nicht zupflanzen. Dicht stehende Dickungen/Stangenhölzer zu Rotten von min.0,2 ha formen oder im J-Stadium stark auflichten und als Einzelbäume erhalten mit Kronen bis zum Stammfuss. Anvisierter Lebensraum vervierfachen.

Franz Rudmann

In geschlossenem Wald kann Überwinterung stattfinden. Für die wichtigere Aufzucht sind aber besonnte Lücken mit Struktur und Krautschicht wichtig, z.B. seitliche Öffnungen bei Erschliessungen, Sturmränänder, kleinflächige Nutzungen. Der hohe Lichteinfall fördert die Waldverjüngung und das Wachstum, weshalb diese Strukturen nur vorübergehend optimal bleiben.

		
Föhren-Altholz mit Fichten-Unterwuchs und Heidelbeere	Auflichtungen generieren Fichtenaufwuchs	Sturmränänder nutzen die Hühner
		
Guter Waldmantel entlang von Wegen mit Ausweitungen	Öffnung mit Sonne und strukturierenden Rändern	Hinten alte Öffnung mit einwachsendem Jungwald
		
Feuchte Mulden mit Moosteppich	Mosaikartig geöffneter Wald	Alte Rückegasse